

Eva Neuland

13 Höflichkeitsstile

Intragationell und intergenerationell

Abstract: Der Beitrag vermittelt einen Einblick in die linguistische Höflichkeitsforschung. Mit besonderer Berücksichtigung des deutschen Sprachraums werden aktuelle Entwicklungen in Theorie und Methodologie aufgezeigt und die zentralen Konzepte der Gesichts- und Beziehungsarbeit sowie des Höflichkeitsstils eingeführt. Befunde aus einem laufenden DFG-Projekt zum Umgang Jugendlicher mit sprachlicher Höflichkeit veranschaulichen die Existenz generationeller Höflichkeitsstile auf pragmatischer Ebene des Sprachgebrauchs und auf metapragmatischer Ebene der Sprachreflexionen. Höflichkeitsstile unterliegen aber auch intragationell multifaktoriellen Einflüssen, wobei insbesondere der Gesprächskontext und die Adressatenorientierung eine wichtige Rolle spielen.


Keywords: Beziehungsarbeit, Generation, Gesichtsarbeit, Gesprächstypen, Höflichkeit, Höflichkeitsstile, Jugend, Metapragmatik, Modalität, Respekt, Soziolinguistik

1 Einleitung

Die linguistische Beschäftigung mit dem Thema Höflichkeit weist im deutschsprachigen Raum noch keine allzu lange Tradition auf. Dies ist aus zwei Gründen bemerkenswert:

- Zum einen verwundert es angesichts der reichen und wechselvollen Kulturgeschichte höfischer, bürgerlicher wie anti-bürgerlicher Formen von Höflichkeit,
- zum anderen verwundert es angesichts der gesellschaftlichen Bedeutsamkeit, die immer wieder zu öffentlichen Auseinandersetzungen um höfliches und unhöfliches Verhalten führt.

Eva Neuland, Bergische Universität Wuppertal, Gaußstr. 20, D-42119 Wuppertal,
E-Mail: neuland@uni-wuppertal.de

Open Access. © 2018 Eva Neuland, publiziert von De Gruyter.  Dieses Werk ist lizenziert unter der Creative Commons Attribution 4.0 Lizenz.
<https://doi.org/10.1515/9783110538601-014>

2 Rückblick auf (Neu)Anfänge

Abgesehen von wenigen Ausnahmen zu sprachlichen Einzelphänomenen, so z. B. zu Anredeformen, setzte eine systematische sprachwissenschaftliche Bearbeitung dieses Gegenstandsfeldes im deutschen Sprachraum erst mit und nach der Rezeption der amerikanischen Klassiker Lakoff (1973), Leech (1983) und vor allem Brown & Levinsons *politeness*-Konzept ([1978] 1987) Ende des 20. Jahrhunderts ein. Man kann es auch so formulieren, dass sich das Gegenstandsfeld der sprachlichen Höflichkeit erst eigentlich in diesem Kontext als ein linguistisches Forschungsfeld konstituierte.

Einen wichtigen Beitrag zu diesem Neubeginn leisteten folgende Diskussionen:

- Die kritischen Auseinandersetzungen um die universalpragmatischen Ansätze damaliger kulturkontrastiver Studien, vor allem des CCSAR-Projekts (*Cross Cultural Speech Act Realization Project*) von Blum-Kulka, House & Kasper (1989).
- Die von Watts, Ide & Ehlich ([1992] 2005) veröffentlichten Beiträge der einschlägigen Sektion der IVG 1990: *Politeness in Language. Studies in its History, Theory and Practice*, die 2005 eine Neuauflage erfuhren und die die deutschsprachige Forschung von Anbeginn in einen internationalen und zu gleich interdisziplinären Kontext stellte.

Diese Beiträge verweisen zugleich auf charakteristische Tendenzen der linguistischen Diskussionen im Themenfeld:

- Sie greifen sprachlich einschlägige Aspekte aus der Kulturgeschichte¹ auf und bearbeiten diese im Licht der neueren pragmatischen Sprachgeschichte, so z. B. Linke (1996) und Cherubim (2011).
- In kritischer Auseinandersetzung v. a. mit dem Konzept von Brown & Levinson machen sie Impulse der theoretischen Modelle aus der US-amerikanischen Forschung fruchtbar, so Held ([1992] 2005), Günthner u. a. im Sammelband von Lüger ([2001] 2002).
- Sie liefern empirische Belege gegen den Universalitätsanspruch der frühen pragmatischen Studien in Form kulturtypischer Ausdrucksweisen von Höflichkeit, so v. a. Held (1995), Kotthoff (2003) u. a.
- Und schließlich schlagen sie mit dem „Stil“-Konzept eine neue Dimension der linguistischen Höflichkeitsforschung vor (Lüger [2001] 2002).

¹ Vgl. dazu v. a. den Sammelband von Montandon (1991).

3 Aktuelle Entwicklungen

In der Zwischenzeit hat sich das Forschungsgebiet der sprachlichen Höflichkeit auch im deutschsprachigen Raum lebhaft weiterentwickelt. Beigetragen dazu haben vor allem drei einschlägige Tagungen mit großer internationaler Resonanz:

- In Rom beschäftigte sich eine einschlägige Sektion der Tagung: *Deutsche Sprachwissenschaft in Italien* mit kontrastiven Aspekten sprachlicher Höflichkeit im Deutschen, Italienischen, Georgischen, Russischen und Chinesischen (Ehrhardt & Neuland 2009). Daneben wurde der Bezug zum Fremdsprachenunterricht, vor allem zum universitären DaF-Unterricht hergestellt und auch auf interkulturelle Problemstellungen aufmerksam gemacht.
- Internationale Ergebnisse der Sektion: *Sprachliche Höflichkeit zwischen Etikette und kommunikativer Kompetenz* auf der IVG-Tagung in Warschau 2010 (Ehrhardt, Neuland & Yamashita 2011). Ausgehend vom Spannungsfeld zwischen öffentlicher Sprachreflexion auf der einen und linguistischen Forschungsinteressen auf der anderen Seite standen kulturkontrastive und interkulturelle Aspekte im Vordergrund.
- Eine jüngste internationale Fachkonferenz fand 2016 unter dem Titel: *Sprachliche Höflichkeit: Historische Dimensionen, aktuelle Entwicklungen, künftige Perspektiven* an der Universität Wuppertal statt, deren Ergebnisse in Ehrhardt & Neuland (2017) dokumentiert sind. Hier wurden historische Entwicklungen mit aktuellen empirischen Studien und künftigen Forschungsperspektiven verbunden.

Die Entwicklungen zeigen, dass zur Interkulturellen Kommunikation, zum Fremdspracherwerb und zum DaF-Unterricht weitere Anwendungsfelder vor allem im Kontext der neuen Medien und verschiedener Textsorten hinzugetreten sind. Aber auch die theoretischen und die methodologischen Diskussionen sind weiterentwickelt und dynamisiert worden.²

² Vgl. dazu die Erörterungen des internationalen Forschungsstands v. a. von Kasper (1990), Brown (2005) und Lavandera (2005).

3.1 Diskussionen von Theorieansätzen

3.1.1 Frühe Beiträge

Wegweisend war Lakoffs (1973) Formulierung von drei Höflichkeitsregeln: „Don't impose, Give options, Be friendly“ anknüpfend an das Kooperationsprinzip von Grice (1975) und Leechs (1983) Erweiterung um ein *politeness*-Prinzip mit sechs Maximen (*tact, generosity, approbation, modesty, agreement, sympathy*), die die Auswahl sprachlicher Mittel und Kommunikationsstile leiten sollten. Es ist das Verdienst von Brown & Levinson ([1978] 1987), das *politeness*-Paradigma und sprachliche Manifestationen und Strategien von Höflichkeit in die linguistische Pragmatik eingeführt zu haben. In enger Verbindung mit den von Goffman (1955) übernommenen Begriffen von *face* und *face-work* postulieren sie die beiden Grundbedürfnisse von Zugehörigkeit und Distanz als positive und negative *face-wants*. Die gegenseitige Wahrung des *face* gilt als Richtlinie kooperativer sozialer Interaktion, v. a. zur Vermeidung von kommunikativen Konflikten. Lüger veranschaulichte diesen Zusammenhang mit der folgenden Graphik:

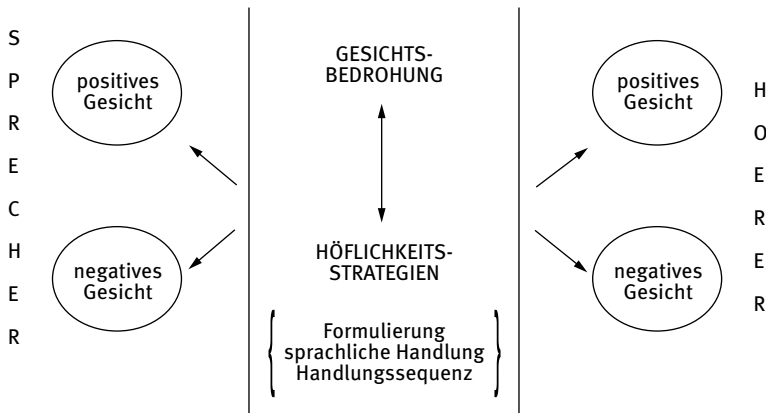


Abb. 13.1: Gesichtsbedrohung und Höflichkeitsstrategien (Lüger [2001] 2002: 6).

Damit wurden neue Verbindungen von sozialer Interaktion und sprachlichen Handlungsweisen geschaffen: Höflich sind demnach nicht kontextfreie sprachliche Phänomene an sich; vielmehr wird sprachlichen Ausdrucksweisen in der fortlaufenden Interaktion Höflichkeit beigemessen oder auch abgesprochen, dies allerdings nicht in einer starren und fixen Zuschreibung, sondern diskursiv gedeutet und interaktional ausgehandelt.

3.1.2 Weiterentwicklungen

Die Verwendung des *face*-Begriffs mit seinem Universalitätsanspruch im Brown/Levinson-Konzept stieß auf vielfach geäußerte Kritik, die die Kulturspezifität von Gesicht bzw. Image, von Ausdrucksformen und Bedeutungszuschreibungen von Höflichkeit reklamierte. Notwendige Differenzierungen des Höflichkeitsbegriffs forderten schon Watts, Ide & Ehlich ([1992] 2005: 3) mit der Unterscheidung von Alltagsverständnis und wissenschaftlichem Begriff: *first-order* und *second-order-politeness*, später, z. B. bei Eelen (2001: 30–78.), *politeness1* und *politeness2*. Auch wurden Einwände gegen die funktionalen Eingrenzungen von *politeness* auf Strategien der Konfliktvermeidung geltend gemacht und die Sprechaktororientierung in den Taxonomien als zu eng kritisiert. Held (2009: 57) und Ehrhardt, Neuland & Yamashita (2011: 18 f.) fassen einige der Kritikpunkte zusammen und leiten daraus Ansatzpunkte für die weitere Forschung ab, wie z. B. den Einbezug von Sprachgeschichte, insbesondere von Diskurstraditionen³ und fortlaufendem Sprachwandel sowie von soziolinguistischen Differenzierungen, aber auch von Kommunikationsbereichen und Textsorten und nicht zuletzt von metasprachlichen Daten. Schließlich war auch die problematische und unzureichende Empirie ein Zielpunkt der Kritik.

Held (2017) plädierte kürzlich dafür, die enge Verbindung von *politeness* und *face* zugunsten einer stärkeren Berücksichtigung eines breiteren soziopragmatischen Begriffs von *face-work* aufzugeben. Dieser bezeichnet die sichtbare Außenseite von *face* und fungiert zugleich als „empirischer Katalysator“, als „verbal face of face“ (so Tracy 1990). Damit zu verbinden ist eine Ausweitung der funktionalen Eingrenzung von *face-work* als Abwehr von Bedrohung und Strategie der Konfliktvermeidung. Für die soziopragmatische Forschung ergeben sich damit, so Held, weitere Entwicklungsmöglichkeiten für den Einbezug von medialen Konstruktionen von Images und multimodalen Darstellungspraktiken von Personen sowie für den Einbezug von Metapragmatik, z. B. von Laienkommentaren.

Ein umfassender Begriff von *face-work* weist schließlich viele Gemeinsamkeiten mit dem Konzept *relational work*, Beziehungsarbeit, der Interpersonellen Pragmatik nach Locher & Watts (2008) auf, nämlich „alle Anstrengungen, die Individuen in die Konstruktion, Aufrechterhaltung, Reproduktion und Transformation der wechselseitigen Beziehungen als Agierende in der sozialen Praxis investieren“, so Locher (2017). Gesichtsarbeit kann so als Teil von umfassender Beziehungsarbeit mit Konzepten der diskursiven Identitätskonstruktion verbunden werden. Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang auch die

³ Dazu auch Ehlich ([1992] 2005), Lindorfer (2009) u. a.

verstärkte Hinwendung zur Unhöflichkeitsforschung (u. a. Bousfield & Culpeper 2008, Culpeper 1996, Bousfield & Locher 2008), die sich von der anfänglichen Fixierung auf die *ftas* (*face threatening acts*) im Brown/Levinson-Paradigma gelöst hat und in ihrer interaktiven Ausrichtung nicht nur allgemeine gesellschaftliche, sondern auch gruppenbezogene Normen und Wertvorstellungen (*communities of practice*) berücksichtigt.⁴

Erforderlich ist also ein breiteres Verständnis von Höflichkeit, nicht nur als strategisches, instrumentelles Verhalten in einer Zweck-Mittel-Relation, sondern als Handlungsmodalität, die in jeder Kommunikationssituation zum sozialen Gleichgewicht beitragen und kooperative Interaktion erleichtern, wenn nicht gar erst ermöglichen kann.⁵ Die Annahme, dass höfliche Interaktion die eigene Position und die der anderen sowie ihre Beziehung reflektiert, knüpft an Haferland & Pauls Unterscheidung dreier Entwicklungsstufen der Höflichkeit (elementare, kodifizierte und reflektierte) an, die in modernen Gesellschaften gleichzeitig präsent sein können, nämlich an die dritte Stufe der reflektierten Höflichkeit als „Beziehungsindex“ jenseits von Habitualisierungen (Haferland & Paul 1996: 31).

3.2 Diskussionen um Empirie und Methodologie

3.2.1 Frühe Beiträge

Der universalpragmatische Beginn der *politeness*-Forschung führte auch in Empirie und Methodologie zur Verwendung universaler Kategorien in kulturkontrastiven Analysen, für die exemplarisch das CCSAR-Projekt (Blum-Kulka, House & Kasper 1989⁶) angeführt werden soll. Bereits 1981 hatten House und Kasper in ihrer Untersuchung von *politeness*-Markern im Deutschen und Englischen acht Grade von sprachlicher Direktheit unterschieden, die von einem indirekten sanften Hinweis (*mild hint*) bis zu einem direkten, durch den grammatischen Modus (*mood derivable*, z. B. Imperativ, abwertende Behauptung) ausgedrückten Sprechakt reichen. Allerdings kann allein die sprecherseitige Realisierung der Variable Direktheit/Indirektheit ohne Berücksichtigung vom Sprechhandlungs- und Interaktionskontext und speziell in kulturvergleichenden Studien von kulturtypischen Bedeutungen und Sprachpraxen schnell zu

⁴ Vgl. auch das Konzept von Höflichkeit als sozialer Praxis von Kádár & Haugh (2013: 57–80).

⁵ Vgl. Ehrhardt & Neuland (2009: 15), im Rückgriff auf Eelen (2001: 20–29).

⁶ Siehe auch Blum-Kulka & Kasper (1993).

Fehlschlüssen und Nationalstereotypen (z. B. deutsche Direktheit und damit Unhöflichkeit?) führen.

Im CCSAR-Projekt ging es um die beiden als *face-threatening* geltenden Sprechakte Bitte und Entschuldigung und ihre unterschiedliche sprachliche Realisierung in denselben sozialen Situationen, beurteilt in sieben Sprachen und Kulturen anhand einer neunstufigen Direktheitskala.⁷ Damit soll ein kulturvergleichender Aufschluss über die Rolle sozialer Distanz und Dominanz gewonnen werden, die schon bei Brown & Levinson ([1978] 1987) als kulturelle Faktoren bei der Wahl von Formulierungsvarianten Erwähnung fanden. Die crosskulturellen, soziopragmatischen und sprachvergleichenden Projektziele sollten mit Hilfe der DCT-Methode (*Discourse Completion Test*) für 16 konstruierte Situationen erreicht werden, z. B. für Bitten (a) und Entschuldigungen (b) (Blum-Kulka, House & Kasper 1989: 14):

(a) At the University

Ann missed a lecture yesterday and would like to borrow Judith's notes.

Ann: _____

Judith: Sure, but let me have them back before the lecture next week.

(b) At the College teacher's office

A student has borrowed a book from her teacher, which she promised to return today. When meeting her teacher, however, she realizes that she forgot to bring it along.

Teacher: Miriam, I hope you brought the book I lent you.

Miriam: _____

Teacher: Okay, but please remember it next week.

Die auch in Folgestudien vorherrschende Methode des *Discourse Completion Test* setzt den diskursiven Kontext allerdings nur als einen konstruierten Rahmen eines Gesprächsschritts und allenfalls einer Sequenz im Medium der Schrift voraus. Der situative Rahmen wird für die verschiedenen Kulturen als gleichermaßen relevant angenommen. Das Füllen von Lücken im gegebenen Rahmen aktiviert v. a. sprecherseitige Einheiten auf den Ebenen von Lexikon und Sprechakten. Die Künstlichkeit dieser Methode wurde vielfach kritisiert. Die Ergebnisse zu verschiedenen Teilfragen der beteiligten Projektgruppen sind allerdings nur schwer vergleichbar; sie werden als Bestätigung der Tendenz gewertet, dass die pragmatische Basisstruktur von Sprechakten in unter-

⁷ Bzw. dem IFID-Indikator (*illocutionary force indicating device*) nach Searle im Falle der Entschuldigungen (Blum-Kulka, House & Kasper 1989).

schiedlichen Sprachen dieselbe ist, ihre sprachliche Realisierung jedoch unterschiedlich erfolgt. Das CCSAR-Projekt ließ darüber hinaus viele Fragen im Spektrum von Universalität und Kulturspezifität offen: Dazu rechnet der differentielle Einfluss soziokultureller Faktoren von Alter, Geschlecht und Status innerhalb von Kulturen wie die grundlegende Frage von individuellen *face* und *facewants* in verschiedenen Gesellschaften.

3.2.2 Weiterentwicklungen

Mit der Jahrtausendwende lässt sich vor allem auch im deutschen Sprachraum eine deutliche Hinwendung empirischer Studien zur sprachlichen Höflichkeit:

- zur gesprochenen Sprache,
- in natürlichen Kommunikationssituationen (u. a. Talkshows, Unterrichtsgespräche, Chats) sowie
- unterschiedlichen soziokulturellen Kontexten und
- zu Analysemethoden der Gesprächsforschung feststellen.

Dadurch wird auch der Einbezug nonverbaler (v. a. Mimik, Gestik) und verbaler (v. a. Intonation, Akzentuierung) Kommunikationsmittel im Interaktionskontext möglich. Neue Aspekte werden schließlich mit der Berücksichtigung weiterer Funktionen und Modalitäten von (Un-)Höflichkeit gewonnen: Unhöflichkeit hat auch Unterhaltungswert, v. a. in bestimmten Medienformaten, (Un-)Höflichkeit en können auch im Scherzmodus eingesetzt werden (v. a. Kotthoff 2002, Hartung [2001] 2002), v. a. von Jugendlichen.

Aber auch im Medium der Schrift hat sich das Textsortenspektrum wesentlich im Hinblick auf die alltägliche Sprachpraxis erweitert. Untersucht werden u. a.: Korrespondenzen, Aushänge, Informations- und Anweisungstexte.⁸ Beispiele entstammen u. a. den Bereichen der Behörden-, Wirtschafts- und Wissenschaftskommunikation, des politischen und des medialen Sprachgebrauchs in verschiedenen Formaten. Auch aktuell dominieren kontrastive Studien, die die Kulturgebundenheit von Höflichkeitspraktiken aufzeigen (z. B. Ruiz de Zarobe & Ruiz de Zarobe 2012). Oft greifen diese wie die vorgenannten Studien allerdings auf unterschiedliche Daten zurück und bleiben bei Einzelbeobachtungen stehen, was eine Vergleichbarkeit erschwert. Auch gelingt es nicht immer, eine angemessene Verbindung von theoretischen Konzepten und empirischen Vorgehensweisen zu finden bzw. eine solche anzustreben.

⁸ Vgl. Lenk & Suomela-Härmä (2014), Ehrhardt & Neuland (2017).

3.2.3 Höflichkeitsstile

Anregend ist in diesem Kontext der von Lüger eingeführte Begriff der Höflichkeitsstile. Denn das Konzept des Stils als bewusste sprachliche Gestaltungsform ermöglicht nicht nur, sprachliche Einzelphänomene, die von grammatischen Realisierungen von Sprechakten über Partikelverwendungen bis hin zu Direktheitsgraden und merkmalsübergreifenden Gesprächspraktiken und Modalitäten reichen können, zu einer übergeordneten Bedeutung zu integrieren.⁹ Fassbar wird sprachliche Höflichkeit damit als eine übergreifende, textuelle Erscheinung (so Lüger [2001] 2002: 22). Dies hat Lüger an Beispielen von Behördenkommunikation, aktuellen Fernsehformaten und vor allem an Beispielen literarischer Texte, v. a. von Fontane, gezeigt (Lüger 2010, 2011), wo der Ausdruck von Höflichkeit als übergreifendes, stilbildendes Element der Personencharakterisierung verwendet wird. Seine Schlussfolgerung lautet:

Feste Bedeutungszuschreibungen potentiell höflichkeitsrelevanter Ausdrücke gehen an der Realität vorbei. Abschwächungs- oder Verstärkungseffekte ergeben sich immer nur relativ zur Interaktionssituation, zur Redekonstellation und zum sprachlichen Kontext. Eine „Höflichkeitssprache“ gibt es insofern nicht. (Lüger 2010: 275)

Hier bietet sich die Verbindung mit den Stilbegriffen der pragmatischen Stilistik an, v. a. mit dem Begriff des „Textstils“ bei Sandig (1986) und Fix (2006), die die Intentionalität textuellen Sprachhandelns und den Bedeutungsgehalt von Textstilen über die referentielle Ebene hinaus im Hinblick auf Selbstdarstellung und Beziehungsgestaltung hervorheben. Dabei ergibt sich wiederum eine Verbindung zu den in Unterkapitel 3.1 erwähnten Ansätzen von *face-work* und *relational work*.

Ein Stilkonzept kann der Dynamik und dem Wandel des Sprachgebrauchs Rechnung tragen und schließlich auch die Vielfalt unterschiedlicher Ausdrucksweisen sprachlicher Höflichkeit differenzieren und soziopragmatisch ordnen, wie wir im Folgenden zeigen wollen.

4 Generationelle Differenzierung von Höflichkeitsstilen

Fast immer, wenn in öffentlichen Diskursen vom Verlust sprachlichen Benehmens, von respektlosem Umgangston und von sprachlicher Unhöflichkeit die

⁹ Vgl. dazu auch Fix (2006).

Rede ist, werden generationelle Differenzen angesprochen und Jugendliche für einen solchen „Verfall“ von Sprachkultur verantwortlich gemacht. Diese verbreitete und wirkungsmächtige Argumentationsfigur hat in der Höflichkeitsforschung, auch in den kulturkontrastiven Studien, bislang noch keinen Niederschlag gefunden. Dieser Frage gehen wir mit unseren laufenden Forschungen zum Umgang Jugendlicher mit sprachlicher Höflichkeit und Unhöflichkeit nach.¹⁰

4.1 Schnittstellen von Höflichkeitsforschung und Jugendsprachforschung

Dieses Forschungsprojekt ist an der Schnittstelle der aktuellen soziolinguistischen Höflichkeits- und Jugendsprachforschung angesiedelt. Dabei lassen sich erstaunliche Parallelen erkennen:

1. Sowohl (Un-)Höflichkeit als auch Jugendsprache stoßen auf großes Interesse der Öffentlichkeit und bilden Themen öffentlicher Sprachdiskussionen in Geschichte und Gegenwart. Dabei werden beide Gegenstandsfelder bis heute von einer Sprachverfalls-Position aus mit kulturkritischen und sprachpflegerischen Motivationen erörtert.
2. Weder (Un-)Höflichkeit noch Jugendsprachen gelten als klassische Bereiche der Sprachforschung; vielmehr wurden für beide Bereiche erst seit den 1980er Jahren erste Befunde vorgelegt. Dabei dominierten zunächst allgemeine Beschreibungsbegriffe und Vorstellungen von Homogenität bzw. Universalität auch in kulturkontrastiven Studien.
3. Im Zuge des verstärkten Einflusses der Soziopragmatik bei der Analyse alltäglicher Sprachpraxen zeigen sich in beiden Forschungsfeldern vergleichbare Tendenzen ab:
 - *Interaktionskontext*: Anstelle isolierter lexikalischer oder grammatischer Einzelmerkmale werden zunehmend kommunikative Kontexte interaktiver Strukturen und Funktionen berücksichtigt, und zwar in soziokultureller Differenzierung. Zu solchen Funktionen rechnen auch sprachliche Mittel und Praktiken von sozialer Distinktion und Identitätskonstruktion.

10 DFG-Projekt *Sprachliche Höflichkeit bei Jugendlichen. Empirische Untersuchungen zu Gebrauchs- und Verständnisweisen im Schulalter*, Projektleitung: Eva Neuland, wissenschaftliche Mitarbeiter: Benjamin Könnig und Elisa Wessels, www.hoeflichkeit.uni-wuppertal.de (letzter Zugriff 18. 10. 2017).

- *Adressatenorientierung*: Als wesentliche Variable erscheint dabei die Adressatenorientierung und -differenzierung, die zu je unterschiedlichen Ausprägungsformen des Sprachgebrauchs führen kann, z. B. in intra- und intergruppalen oder -generationeller Hinsicht.
- *Stildimensionen*: In beiden Forschungsfeldern wird der Stilbegriff eingesetzt, um die unterschiedlichen Erscheinungsweisen zu integrieren und zu ordnen, sei es in Form jugendtypischer Sprachstile einerseits und Höflichkeitsstile andererseits.
- *Metapragmatik*: In beiden Bereichen spielen subjektiv Daten, Einstellungen zu fremdem und eigenem Sprachgebrauch und öffentliche Sprachreflexionen, v. a. zu Norm und Abweichung eine Rolle. Es gilt, sie in angemessener Weise empirisch mit zu erfassen, z. B. als Alltagsbegriff oder als Jugendsprachstereotyp.
- *Sprachwandel*: Schließlich manifestiert sich der kulturelle Wandel in Veränderungen der Gebrauchs- und Verständnisweisen sowohl von jugendtypischen Sprachstilen als auch von Höflichkeitsstilen. Auch dieser Dynamik ist in der Forschung Rechnung zu tragen.

Neben der gesellschaftlich relevanten aktuellen Ausgangsfrage legen auch diese Schnittstellen nahe, den Umgang von Jugendlichen mit (Un-)Höflichkeit genauer zu untersuchen, um in beiden Forschungsbereichen weiterführende Erkenntnisse zu gewinnen.

4.2 Fragestellungen und Forschungskonzept

Aus den zentralen Fragestellungen des Wuppertaler Höflichkeitsprojekts seien hier die folgenden drei hervorgehoben:

- Sind die sprachlichen Kategorien Höflichkeit und Unhöflichkeit im Sprachbewusstsein von Jugendlichen präsent, und welche Bedeutung haben diese für die Jugendlichen im Umgang mit Lehrkräften und Eltern sowie mit Gleichaltrigen?
- Welche sprachlichen Ausdrucksformen gebrauchen Jugendliche im Umgang mit älteren und mit gleichaltrigen Adressaten in verschiedenen höflichkeitsrelevanten Interaktions- und Gesprächskontexten?
- Welche soziolinguistischen Differenzierungen lassen sich v. a. im Hinblick auf alters- und geschlechtstypische Unterschiede erkennen?

Dabei gehen wir von folgenden Annahmen aus:

- Jugendliche kennen Ausdrucksformen sprachlicher Höflichkeit im konventionellen Sinne und messen der Kategorie Respekt besondere Bedeutung zu.

- Jugendliche verfügen über ein unterschiedliches Repertoire von Ausdrucksformen sprachlicher Höflichkeit wie Unhöflichkeit, das sie je nach Adressat und situativem Kontext einsetzen.
- Bei der Realisierung von höflichkeitsrelevanten Ausdrucksweisen in unterschiedlichen Interaktionssituationen und Gesprächstypen spielt der Modalitätswechsel von Spaß und Ernsthaftigkeit eine wichtige Rolle.
- Soziolinguistische Effekte sind im Hinblick auf alters- und geschlechtstypische Unterschiede erwartbar; Differenzen im Hinblick auf Schulformen und Deutsch oder andere Muttersprachen können auftreten.

Methodisch wählten wir den Zugang über eine Kombination von zwei verschiedenen Fragebogenverfahren (mit offenen und geschlossenen Fragen für Jugendliche und für Lehrkräfte) und drei verschiedenen Beobachtungsverfahren (Gruppendiskussionen, freie Pausenkommunikation und Unterrichtsgespräche). Ein Fragebogen für Lehrkräfte ermöglicht die Kontrastierung von metasprachlichen Daten aus der Sicht von Jugendlichen und von Lehrkräften. Die unterschiedlichen Interaktionstypen von freien Peergruppengesprächen, institutionsgebundenen Unterrichtsgesprächen und Reflexionsgesprächen in Peergruppen und im Unterricht decken ein breites Spektrum von höflichkeitsrelevantem Sprachgebrauch Jugendlicher im Schulalter ab. Mit Hilfe von Korrespondenzanalysen werden die Daten der Fragebögen- und der Spontandatenerhebungen miteinander in Beziehung gesetzt.¹¹ Als soziolinguistische Variablen werden Alter und Geschlecht, Schultypen und Deutsch oder andere Muttersprachen berücksichtigt. Uns liegen mittlerweile knapp 1.200 Fragebögen von Jugendlichen, 180 von Lehrkräften und ca. 1.800 Minuten Gesprächsaufnahmen vor.

4.3 Höflichkeitsstile von Jugendlichen: inter- und intragenerationell

Einige exemplarische Belege sollen unsere Befunde veranschaulichen und den Weg der künftigen Forschungen weisen.

4.3.1 Höflichkeitsstile und Generationen

Schon die schriftlichen Vorstudien zur Aufgabenentwicklung des Schülerfragebogens bestätigten uns, dass Jugendlichen Ausdrucksformen konventioneller

¹¹ Vgl. Neuland (2018) sowie Neuland, Könning & Wessels (2017).

Höflichkeit sehr wohl bekannt sind. Begrüßen, Bitten, Danken und Entschuldigen stehen dabei im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit, wie die folgenden Antworten auf die offene Frage nach Beispielen für sprachliche Höflichkeit zeigen:¹²

- (1) *freundliche Begrüßung* (7/HS)
- (2) *Ich sage Menschen die ich treffe sage ich Guten Tag* (7/HS)
- (3) *Einen wunderschönen Guten Tag!* (7/HS)
- (4) *Guten morgen Frau X, wie geht es ihnen heute?* (9/HS)
- (5) *Hallo und Tschüss sagen* (7/GY)
- (6) *Neue Leute höflich begrüßen* (9/GY)
- (7) *Guten Tag, Auf Wiedersehen* (BK)
- (8) *Bitte und Danke* (7/GY)
- (9) *Entschuldigen Sie bitte, könnten Sie mir bitte helfen* (7/GY)
- (10) *Ich spreche Sie und in ruhigen Ton* (7/HS)
- (11) *Man sollte mit jeden anständig reden und nicht wie mit Freunden, ey alter oder so.* (9/HS).

Jugendliche setzen den Begriff der Höflichkeit weitestgehend mit der Kategorie Respekt gleich, entsprechend die Unhöflichkeit mit der respektlosen Anrede.¹³ Die offene Frage nach Beispielen für sprachliche Höflichkeit löst freie, zumeist objektsprachlich formulierte Antworten mit folgenden klassischen Schwerpunkten konventioneller Höflichkeit aus: Siezen, Fragen/Bitten statt Fordern, „bitte/danke“ als Einwortformeln und Modaladverbien, Konjunktiv, redeeinleitende Entschuldigung, z. B. „*Entschuldigung, könnten Sie mir bitte den Kaffee reichen?*“ (Schüler 9/GY), Begrüßen/Verabschieden sowie adressatengerechter Sprachgebrauch gegenüber Älteren/Fremden.

Soziolinguistische Effekte können wir bei den standardisierten Auswahlfragen zur Bedeutung von Höflichkeit feststellen, für die vier aus Vorstudien

12 Beispiele in Originalorthographie. Abkürzungen für Jahrgang und Schultyp: Gymnasium (GY), Realschule (RS), Gesamtschule (GS), Hauptschule (HS) und Berufskolleg (BK).

13 Auf die quantitativen Daten wird an dieser Stelle aus Platzgründen verzichtet. Die Präsentation der unterschiedlichen Datentypen folgt hier der inhaltlichen Argumentation und methodisch eher unsystematisch.

formulierte Antwortmöglichkeiten jeweils mit einer Zustimmungsskala von -3 bis +3 angegeben waren ($n = 1109$). So erwies sich bei der Aufgabe der Begriffsbestimmung von Höflichkeit, dass Mädchen und ältere Jugendliche generell den Auswahlantworten (Distraktoren) höhere Zustimmungswerte zuwies als Jungen; hochsignifikant ist der Geschlechtereffekt bei den Auswahlantworten: *gewählte Ausdrucksweise* und *Etikette*. Tendenzielle Alterseffekte¹⁴ ergeben sich bei der Beurteilung von Höflichkeit. Hier erfahren die Distraktoren *überflüssig*, *unecht* und *spießig* von den älteren Schülern stärkere Ablehnung sowie *wichtig* und *gebildet* stärkere Zustimmung.

Die vergleichenden Analysen mit den Angaben der Lehrkräfte weisen bei drei der vier Distraktoren signifikante Differenzen auf, hochsignifikant bei den Auswahlantworten: *gewählte Ausdrucksweise* und *Etikette*, die von den Jugendlichen höher eingeschätzt wurden.

Tab. 13.1: Bedeutungsangaben von „Höflichkeit“ durch Schüler [$n = 981$]¹⁵ und Lehrkräfte [$n = 96$].

Kategorie	Schüler		Lehrkräfte		Sig. ¹⁶
	M ¹⁷	SD ¹⁸	M	SD	
Respekt	2,6	0,72	2,32	1,82	$p = ,09$
Gutes Benehmen	2,44	0,83	2,06	1,71	$p = ,03^*$
Gewählte Ausdrucksweise	1,93	1,16	0,93	1,46	$p = < ,001^{**}$
Etikette	1,58	1,32	0,14	1,82	$p = < ,001^{**}$

Wie stark die Rolle der Adressaten- und Situationsdifferenzierung bei Jugendlichen ausgeprägt ist, zeigen aber nun die freien Antworten auf die offenen Fragen nach höflichen Ausdrucksweisen gegenüber Lehrkräften und gegenüber

14 Diese Effekte werden nur als Tendenzen bezeichnet, da sie nach bisherigen angewendeten Statistikverfahren (univariate Varianzanalyse mit Turkey-HSD-post-hoc-Test) nicht als signifikant anzusehen sind.

15 Es werden bei geschlossenen Antwortformaten diejenigen Fälle angegeben, für die bei jeder der Auswahlvariablen eine Antwort vorliegt.

16 Signifikanzniveau des Vergleichs der unabhängigen Stichproben, wobei die mit Sternchen gekennzeichneten Werte signifikante (*) bzw. hochsignifikante (**) Mittelwertunterschiede kennzeichnen.

17 Mittelwert auf einer Skala von -3 (Ablehnung) bis +3 (Zustimmung).

18 Standardabweichung (Maß für die durchschnittliche Streuung um den Mittelwert).

Gleichaltrigen, die sich hinsichtlich der Ausdrucksformen und Modalitäten deutlich unterscheiden:

- a) im Gespräch mit Lehrern:
- (12) *Guten Morgen* (7/HS)
 - (13) *Mit den Lehrern spreche ich höflich* (7/HS)
 - (14) *Ja! z. B. Guten Tag Herr/Frau* (7/GY)
 - (15) *Siezen, Gewählte Ausdrucksweise* (7/GY)
 - (16) *Guten Morgen, Herr* (9/GY)
 - (17) *Guten tag. Wie geht es Ihnen* (BK)
 - (18) *Respekt dem Lehrer zeigen!* (BK)
 - (19) *Höflich, nett sein* (BK)
- b) im Gespräch mit Gleichaltrigen:
- (20) *Hey, was geht* (7/HS)
 - (21) *Was geht ab Bruder* (7/HS)
 - (22) *Ich spreche manchmal nicht höflich mit den Freunden* (7/HS)
 - (23) *Wir benutzen das Wort Opfer oder Dödel aber nur zum Spaß* (8/RS)
 - (24) *Hallo* (9/HS)
 - (25) *Du, Hallo* (7/GY)
 - (26) *Na, was machst du?* (7/GY)
 - (27) *He, Was geht. Hau rein* (BK)
 - (28) *Späßig jedoch auch mit ernst* (BK)

Wie wir bereits am Beispiel von Gruß- und Abschiedsformen zeigen konnten, stellen die unterschiedlichen Ausdrucksformen gegenüber Gleichaltrigen (z. B. *hey, was geht?*) und gegenüber Lehrkräften (z. B. *(Guten) Morgen, Herr/Frau x*) weitere Belege für die Relevanz der Adressatendifferenzierung dar (Neuland 2015).

Die Bedeutung der Modalität zeigt sich explizit bei der offenen Frage nach Gründen für die Verwendung unhöflicher Ausdrücke und Beleidigungen in intra-generationeller Kommunikation:

Tab. 13.2: Anlässe für Beleidigungen von Gleichaltrigen [n = 387].

Kategorie	Rang	Antworten	
		abs.	%
Aus Spaß	1	53	24,5
Im Streit	2	50	23,2
einfach so/grundlos/wegen Kleinigkeiten	3	29	13,4
Sonstiges		111	51,4
Gesamt		216	100

Wie die bisherigen Befunde zeigen, differenzieren Jugendliche nach eigenen Angaben demnach zwischen generationellen Höflichkeitsstilen, die intergenerationell weitgehend durch einen Ernsthaftigkeitsmodus und intragenerationell durch einen Scherzmodus gekennzeichnet sind.

Lehrkräfte – wie wahrscheinlich viele Erwachsene generell – nehmen dies aber oft ganz anders wahr: Auf die Frage, für wie höflich Lehrkräfte ihre Schülerinnen und Schüler in verschiedenen Gesprächssituationen halten, erhielten wir folgende Befunde:

Tab. 13.3: Einschätzung des Höflichkeitsverhaltens von Schülerinnen und Schülern in verschiedenen Situationen durch Lehrkräfte [n = 142]

Kategorie	Rang	M
Lehrkräften gegenüber außerhalb des Unterrichts	1	1,86
Lehrkräften gegenüber während des Unterrichts	2	1,69
Untereinander während des Unterrichts	3	0,34
Untereinander außerhalb des Unterrichts	4	-0,67

Die folgenden Beispieläußerungen mögen dies belegen:

- (29) *Ja, die SuS verwenden untereinander Vokabular, das für mich nicht akzeptabel ist. Sie empfinden das aber nicht als negativ. Die Anzahl der auch gegen Lehrer unhöflichen SuS ist gestiegen.* (RS, weiblich, Dienstjahre: 10+)
- (30) *Die SuS gehen sehr rabiat miteinander um, nennen sich „bitch“, „Alter“, „Hurensohn“, etc. aber haben keinerlei Bewusstsein dafür, dass das nicht normal ist.* (GY, weiblich, Dienstjahre: 6–10)

Hier zeigen sich sehr deutlich intergenerationelle Diskrepanzen in der Unterscheidung von Höflichkeitsstilen. Die Existenz einer jugendtypischen Höflichkeit in intragenerationellen Gesprächen mit dem dominanten Scherzmodus scheint vielen Erwachsenen unbekannt.

In unserem Spontandatenkorpus der Peergruppengespräche treten wiederholt pejorative Vokative sowie pejorative Imperative in verschiedenen kommunikativen Handlungen auf, die aus konventionell-höflicher Perspektive durchaus als Gesichtsbedrohung verstanden werden können, von den Peers jedoch entweder nicht problematisiert werden oder von ihnen im Scherzmodus in ihrer pejorativen Bedeutung eingeschränkt werden.

Vokativstrukturen treten am häufigsten in rituellen Begrüßungen und Verabschiedungen von Schülerinnen wie Schülern auf:

(31) *Hey ihr Missgeburten!* (12/GS)

(32) *Ich geh mal ihr Streber!* (12/GS)

Aber auch in Handlungsaufforderungen können pejorative Vokative auftreten. Wie etwa in Beispiel (32), in dem eine Schülerin (MI) ihre Freundin (JA) dazu auffordert, sie in die Schülerbibliothek zu begleiten. Nachdem diese der Aufforderung zunächst nicht nachkommt, wechselt MI in Z. 001 ihre Strategie und wiederholt ihre Aufforderung unter Gebrauch eines pejorativen Vokativs. Ohne zu zögern nimmt S2 die frotzelnde Modalität auf und kontert mit einer scherzhaften Drohung (Z. 003), woraufhin der erfolgreiche Schlagabtausch von beiden Sprecherinnen mit einem gemeinsamen Lachen abgeschlossen wird:

(33) *Du faules Stück Scheiße* (Pausengespräch, 12/GES)¹⁹

001 MI: komm du faules stück scheiße

002 JA: wat du faules stück scheiße

003 pass auf

004 ((MI und JA lachen))

Ähnlich frequent tauchen pejorative Imperative auf, die ebenfalls von den Peers kontextflexibel eingesetzt werden (Beispiele aus 8/GS und 12/GS):

(34) *Halt die Fresse! Sei leise! Verpiss dich! Heul nich!*

¹⁹ Transkription nach GAT 2/Minimaltranskription (vgl. Selting et al. 2009). Die verwendeten Konventionen werden im Anhang dieses Bandes aufgeführt.

In freien Antworten im Schülerfragebogen sowie in Reflexionsgesprächen finden sich korrespondierend metasprachliche Erläuterungen zur Modalität der Scherzkommunikation in Gesprächen mit Gleichaltrigen. So notiert ein Schüler (8/GY) beispielsweise „*du opfer einfach so aus spaß*“. Auch in den Reflexionsgesprächen thematisieren die Jugendlichen die Scherzmodalität. Eine Schülerin (6/GES) erklärt:

- (35) *Aber zum Beispiel jetzt auf dem Schulhof oder so, da sagt man halt aus Spaß ‚ey Digga‘ oder ‚ey Fettsack‘ oder so, aber dann wissen die, dass es Spaß ist. Ich sag das aber auch nur bei Leuten, ähm, wo ich weiß, dass sie wissen, dass das Spaß ist.*

Die Basis einer auf Vertrauen und Respekt gründenden Beziehung wird anscheinend durch die Verwendung konventionell unhöflicher Äußerungen nicht erschüttert. In einem der Reflexionsgespräche in Peergruppen unternimmt ein Schüler den anspruchsvollen Versuch einer begrifflichen Unterscheidung von (konventioneller) Höflichkeit und Respekt, in dem die soziale Werthaltung einer sprachlichen Oberflächenkonvention gegenübergestellt wird:

- (36) Verhalten und Redensart (Reflexionsgespräch, 12/GS)

001 S1: ich habs mir halt immer so erklärt
 002 also der unterschied zwischen respekt und Höflichkeit ist dass Respekt ja so wie ein verhalten zu jemanden und höflichkeit eher eine redensart ist
 003 S2: ahh okay
 004 S1: ja so hab ich es mir eigentlich immer erklärt
 005 S2: was meinst du mit einer redensart
 006 S1: ähh zum beispiel immer bitte sagen und so und respekt ähm dass man halt auf ihn zu äh dass man ihm zuhört oder so ähm also verhalten und redensart

Die bisherigen Befunde sprechen für die Evidenz generationeller Höflichkeitsstile auf pragmatischer Ebene des Sprachgebrauchs sowie auf metapragmatischer Ebene der Sprachreflexionen, indem – vereinfacht ausgedrückt – Erwachsene eher von der Erwartung eines konventionellen Stils ausgehen, der durch ein bestimmtes und allgemeingültiges Repertoire feststehender Höflichkeitsausdrücke im Modus der Ernsthaftigkeit charakterisiert wird. Jugendliche hingegen gehen von einem offenen Repertoire von Ausdrucksweisen aus, denen erst im Modalitätswechsel zwischen Spaß und Ernst vor allem in intrage-

nerationeller Kommunikation ihre Bedeutung als Höflichkeits- oder auch Unhöflichkeitsmarker zugewiesen wird.

4.3.2 Höflichkeitsstile und Gesprächstypen

Betrachten wir abschließend noch mit einigen exemplarischen Befunden den Zusammenhang von Höflichkeitsstilen und Gesprächstypen und damit wiederum die Rolle der Adressaten- und Situationsorientierung. Dabei soll der Blick auf die Spontandaten der Unterrichtskommunikation gerichtet werden, in der heute – der Kritik an autoritären Diskurstraditionen und den pädagogischen Empfehlungen folgend – generell ein höflicher, von gegenseitigem Respekt getragener Gesprächsstil vorherrschen sollte und Unhöflichkeiten zu vermeiden sind (vgl. dazu Cherubim & Neuland 2011). Zudem ist ein höflicher, gesichtschonender Umgang miteinander ein wichtiges Ziel der Gesprächserziehung, vor allem beim Fremdsprachenerwerb, in den Sprachfächern und speziell im Deutschunterricht.

Die institutionsgebundene Form der Unterrichtskommunikation ist in der linguistischen Pragmatik vielfach beschrieben worden.²⁰ Der höfliche Austausch stand dabei nicht im Aufmerksamkeitsfokus. In Beiträgen der linguistischen Jugendsprachforschung wurde nach der Art und Funktion der Verwendung von Jugendsprache im Unterrichtsdiskurs gefragt und festgestellt, dass jugendtypische Ausdrucksweisen eher in den sogenannten Nebenkommunikationen im Unterricht oder auch in Phasen der Gruppenarbeit auftraten (vgl. Neuland 2008: 161–168). Für den Hauptdiskurs bedeuteten sie eher Störungen und gaben Lehrkräften Anlass für Ermahnungen, zur Standardsprache zurückzukehren.

Unsere Detailanalysen sprechen dafür, die prinzipielle Unterscheidung von Haupt- und Nebenkommunikation zugunsten eines fortwährenden Wechsels zwischen stärker aufgaben- und stärker beziehungsorientierten Gesprächsphasen und -momenten zurückzustellen. Dabei spielen Aspekte von Höflichkeit, vorwiegend gegenüber den Lehrkräften, und Respekt bzw. Respekterwerb gegenüber den Mitschülern, eine entscheidende Rolle. Unterrichtsgespräche leisten fortdauernde Beziehungsarbeit und besonders auf Seiten der Jugendlichen eine permanente soziale und personale Identitätsbalance. Dies demonstrieren die beiden folgenden Ausschnitte von Unterrichtsgesprächen aus einer Deutschstunde einer 7. Realschulklasse und einer Berufsschulklasse. Es han-

²⁰ Siehe etwa Becker-Mrotzek & Vogt (2001).

delt sich jeweils um Feedback-Gespräche zu Gruppenarbeiten, deren Ergebnisse im Klassenplenum beurteilt werden sollen. Im ersten Beispiel ruft die Lehrkraft Berichterstatter aus den vier Gruppen auf:

(37) Kopfschmerzen (7/RS)

001 LK: ich hätte gerne [ähm]
 002 YA: [ich auch]
 003 LK: in einem ersten angang
 004 in einem ersten angang hätte ich gerne lydia
 005 YA: ö:::
 006 AH: ((lacht))
 007 YA: ey ich hab kopfschmerzen
 008 LK: hätte ich gerne celina
 009 hätte ich gerne michelle
 010 und wir nehmen von gruppe vier nehmen wir simon
 011 YA: ey ich hab so kopfschmerzen=ne
 012 ey herr müller²¹
 013 ich hab ganz ganz frische kopfschmerzen=wallah
 014 AH: oh ich auch
 015 YA: ((lacht))
 016 AH: <<stöhnend> ich hab so kopfschmerzen>
 017 YA: boah bist du schwul
 018 AH: <<stöhnend> ja:::>
 019 YA: alter jetzt übertreib mal nicht
 020 LK: so

(38) Deutscher Meister (BK, Hüsmert 2013)

001 LK: gibt es noch inhaltliche fragen (-)
 002 habt ihr alle aufgepasst oder warum bin ich die
 einzige die fragen hat
 003 S1: wir wissen das
 004 ((Klassengemeinschaft lacht))
 005 LK: dann kannst du vielleicht noch was ergänzen lorenz
 006 S1: hm ja (.) bayern ist scheiße
 007 ((Klassengemeinschaft lacht))
 008 S2: [dortmund]
 009 S3: [wu:::]

²¹ Alle Personennamen wurden anonymisiert.

- 010 ((Klassengemeinschaft applaudiert))
 011 S4: <<singend> deutscher meister deutscher
 meister>
 012 S1: jetzt kommt der türke natürlich wieder mit
 irgendeinem ausländischen verein an
 013 ((Klassengemeinschaft lacht))
 014 S2: sagt der sagt der mit der holzkette=ne
 015 ((Klassengemeinschaft lacht))
 016 LK: so (.) gut dann würd ich sagen gehen wir bitte
 in die positivrunde über ä:m
 017 was gibt es zu sagen lorenz stefan und kamir

Hier kann nur ansatzweise gezeigt werden, wie stark Haupt- und Nebenkommunikation miteinander verschränkt sind, rasche Modalitätswechsel erfolgen und klare Grenzziehungen erschweren können. Als Auslöser fungieren oft lehrerseitige Äußerungen (im Bsp. 37 eine unvollendete Äußerung der Lehrkraft in Z. 001, im Bsp. 38 die rhetorische Frage der Lehrkraft in Z. 002 und ihre Aufforderung zur Ergänzung in Z. 005), die die Jugendlichen bewusst umdeuten oder missverstehen, um einen witzigen Effekt im Sinne einer Abduktion (vgl. Ehlich & Rehbein 1986) zu erzielen. Dies führt zu einer zumindest vorübergehenden thematischen Ablenkung oder auch Unterbrechung des aufgabenorientierten Unterrichtsgesprächs und eröffnet Spielräume für Scherzkommunikation und Spaßmodalität, ohne gegen konventionelle Höflichkeitsgebote zu verstoßen. Das Lachen des Schülerpublikums bestätigt die interaktive Zuerkennung von Respekt in der Peergruppe, der solche Vergemeinschaftungspraktiken geläufig sind und deren Zusammenhalt dadurch verstärkt wird. Überdies kann lehrerseitig nicht immer eindeutig zwischen den Modalitäten von Spiel und Ernst in Schüleräußerungen (z. B. zu den Kopfschmerzen im Bsp. 37 ab Z. 007) unterschieden werden, so dass auch für die Lehrkraft ein Deutungsspielraum bleibt, die Äußerung als ernsthaften Angriff auf die institutionelle Autorität oder als spielerische Kumperei zu verstehen und entsprechend zu parieren.

Die bisherigen Auswertungen bestätigen deutlich die Bedeutung unterschiedlicher Gesprächstypen und damit auch der Adressatenorientierungen als Rahmenbedingungen für die Wahl von Höflichkeitsstilen, die in den meisten Fällen intentional und reflektiert eingesetzt scheinen. Dennoch intervenieren viele weitere, v. a. soziolinguistische Faktoren wie Alter und Geschlecht der Interaktionspartner, daneben aber auch individuelle wie persönliche Eigenschaften und die individuellen Kommunikationspraktiken und -geschichten. Dies spricht für eine genaue Analyse der Faktorenkonstellationen von Einzelfällen, die vergleichend auf Musterhaftigkeiten zu betrachten sind, um Merkmale von Höflichkeitsstilen zu erarbeiten.

5 Ausblick

Der Einblick in die empirischen Daten offenbart einen Teil der multifaktoriellen Komplexität der sprachlichen Höflichkeit als Handlungsmodalität, die in verschiedenen Situationen kooperative Interaktion erleichtern kann. Ein enger, an das Individuum gebundener Begriff von *face* kann weder der sozialisatorischen Interaktion in Peergruppen noch der institutionellen Kommunikation im Unterricht gerecht werden; vielmehr spielen auch gruppenbezogene und institutionelle Rollen und kollektive Identitäten eine wichtige Rolle bei der Wahl von (Un-)Höflichkeit sformulierungen. Höflichkeitsstile sind nicht allein an einen Bedingungsfaktor gebunden: Auch intragenerationell bietet sich ein Spektrum von Möglichkeiten, die reflektiert realisiert werden können. Ein zeitgemäßer Höflichkeitsbegriff hat demnach viele Faktoren zu berücksichtigen: Vor dem Hintergrund von fortwährendem kulturellen Wandel ergeben sich je nach Interaktionskontexten und Adressatendifferenzierungen unterschiedliche Stildimensionen, die gesellschaftlich unterschiedlich bewertet werden können. Neben Sprachgebrauchsdaten kann der Einbezug metapragmatischer Daten der Höflichkeitsforschung weiteren Aufschluss geben.

Literatur

- Becker-Mrotzek, Michael & Rüdiger Vogt (2001): *Unterrichtskommunikation. Linguistische Analysemethoden und Forschungsansätze*. Tübingen: Niemeyer.
- Bousfield, David & Jonathan Culpeper (2008): Impoliteness: Eclecticism and diaspora. An introduction to the special edition. *Journal of Politeness Research* 4 (2), 161–168.
- Bousfield, David & Miriam Locher (Hrsg.) (2008): *Impoliteness in language. Studies on its interplay with power in theory and practice*. Berlin, New York: Mouton.
- Blum-Kulka, Shoshana & Gabriele Kasper (Hrsg.) (1993): *Interlanguage pragmatics*. New York: Oxford University Press.
- Blum-Kulka, Shoshana, Juliane House & Gabriele Kasper (1989): Investigating cross-cultural pragmatics. An introductory overview. In Shoshana Blum-Kulka, Juliane House & Gabriele Kasper (Hrsg.), *Cross-cultural pragmatics. Requests and apologies*, 1–34. Norwood, NJ: Ablex.
- Brown, Penelope & Stephen C. Levinson ([1978] 1987): *Politeness. Some universals in language usage*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Brown, Penelope (2005): Linguistic politeness. In Ulrich Ammon, Norbert Dittmar & Klaus Mattheier (Hrsg.), *Soziolinguistik. Ein internationales Handbuch zur Wissenschaft von Sprache und Gesellschaft*, 1410–1416. Berlin, New York: de Gruyter.
- Cherubim, Dieter (2011): Höflichkeitskonstruktionen. *Der Deutschunterricht* 63 (2), 2–12.
- Cherubim, Dieter & Eva Neuland (2011): Agression und Unhöflichkeit bei Jugendlichen heute. In *Der Deutschunterricht* 63 (2), 44–50.
- Culpeper, Jonathan (1996): Towards an anatomy of impoliteness. *Journal of Pragmatics* 25 (3), 349–367.

- Eelen, Gino (2001): *A critique of politeness theories*. Manchester: St. Jerome.
- Ehlich, Konrad ([1992] 2005): On the historicity of politeness. In Richard Watts, Sachiko Ide & Konrad Ehlich (Hrsg.), *Politeness in language. Studies in its history, theory and practice*, 71–109. 2. Auflage. Berlin, New York: de Gruyter.
- Ehlich, Konrad & Jochen Rehbein (1986): *Muster und Institution: Untersuchungen zur schulischen Kommunikation*. Tübingen: Narr.
- Ehrhardt, Claus & Eva Neuland (Hrsg.) (2009): *Sprachliche Höflichkeit in interkultureller Kommunikation und im DaF-Unterricht*. Frankfurt a. M.: Peter Lang.
- Ehrhardt, Claus, Eva Neuland & Hitoshi Yamashita (Hrsg.) (2011): *Sprachliche Höflichkeit zwischen Etikette und kommunikativer Kompetenz*. Frankfurt a. M.: Peter Lang.
- Ehrhardt, Claus & Eva Neuland (Hrsg.) (2017): *Sprachliche Höflichkeit: Historische, aktuelle und künftige Perspektiven*. Tübingen: Narr.
- Fix, Ulla (2006): Stil gibt immer etwas zu verstehen. Sprachstile aus pragmatischer Perspektive. In Eva Neuland (Hrsg.), *Variation im heutigen Deutsch: Perspektiven für den Sprachunterricht*, 245–258. Frankfurt a. M.: Peter Lang.
- Goffman, Erving (1955): On Face-work: An analysis of ritual elements of social interaction. *Psychiatry: Journal for the Study of Interpersonal Processes*. 18 (3), 213–231.
- Grice, Herbert Paul (1975): Logic and conversation. In Peter Cole, Jerry L. Morgan (Hrsg.), *Speech acts*, 41–58. New York: Academic Press.
- Günthner, Susanne ([2001] 2002): Höflichkeitspraktiken in der interkulturellen Kommunikation am Beispiel chinesisch-deutscher Interaktionen. In Heinz-Helmut Lüger (Hrsg.), *Höflichkeitsstile*, 295–314. 2. Aufl. Frankfurt a. M.: Peter Lang.
- Haferland, Harald & Ingwer Paul (Hrsg.) (1996): *Höflichkeit. Osnabrücker Beiträge zur Sprachtheorie (OBST)* 52.
- Hartung, Martin ([2001] 2002): Höflichkeit und das Kommunikationsverhalten Jugendlicher. In Heinz-Helmut Lüger (Hrsg.), *Höflichkeitsstile*, 213–233. 2. Auflage. Frankfurt a. M.: Peter Lang.
- Held, Gudrun (1995): *Verbale Höflichkeit. Studien zur linguistischen Theoriebildung und empirische Untersuchung zum Sprachverhalten französischer und italienischer Jugendlicher in Bitt- und Dankessituationen*. Tübingen: Narr.
- Held, Gudrun ([1992] 2005): Politeness in linguistic research. In Richard Watts, Sachiko Ide & Konrad Ehlich (Hrsg.), *Politeness in language. Studies in its history, Theory and practice*, 131–154. 2. Auflage. Berlin, New York: de Gruyter.
- Held, Gudrun (2009): Stachelschweine in der Sprachwissenschaft. Möglichkeiten und Grenzen des aktuellen pragmatischen Höflichkeitsdiskurses und seiner Anwendung in der Interkulturellen Kommunikation. In Claus Ehrhardt & Eva Neuland (Hrsg.), *Sprachliche Höflichkeit in interkultureller Kommunikation und im DaF-Unterricht*, 41–60. Frankfurt a. M.: Peter Lang.
- Held, Gudrun (2017): Der face-Begriff im Schnittpunkt zwischen politeness und face-work – paradigmatische Überlegungen. In Claus Ehrhardt & Eva Neuland (Hrsg.), *Sprachliche Höflichkeit: Historische, aktuelle und künftige Perspektiven*, 57–76. Tübingen: Narr.
- House, Juliane & Gabriele Kasper (1981): Politeness markers in English and German. In Florian Coulmas (Hrsg.), *Conversational routine. Explorations in standardized communication situations and prepatterned speech*, 157–185. The Hague: Mouton.
- Hüsmert, Jana-Eileen (2013): *Unhöflichkeit im Unterricht? Eine gesprächsanalytische Studie zum Face-Work von Jugendlichen in Lehr-Lern-Situationen*. Unveröff. schriftliche Hausarbeit im Rahmen der ersten Staatsprüfung. Bergische Universität Wuppertal.

- Kádár, Dániel Z. & Michael Haugh (2013): *Understanding politeness*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Kasper, Gabriele (1990): Linguistic politeness. Current research issues. *Journal of Pragmatics* 14, 193–218.
- Kotthoff, Helga (2002): Humor und (Un)Höflichkeit. Über konversationelle Beziehungspolitik. In Brigitte Felderer & Thomas Macho (Hrsg.), *Höflichkeit. Aktualität und Genese von Umgangsformen*, 289–318. München: Wilhelm Fink.
- Kotthoff, Helga (2003): Aspekte der Höflichkeitim Vergleich der Kulturen. *Muttersprache* 4, 289–306.
- Lakoff, Robin (1973): The logic of politeness: Or minding your P's and Q's. In Claudia Corum, T. Cedric Smith-Stark & Ann Weiser (Hrsg.), *Papers from the Ninth Regional Meeting of the Chicago Linguistic Society*, 292–305. Chicago: Chicago Linguistic Society.
- Lavandra, Beatriz (2005): The social pragmatics of politeness forms. In Ulrich Ammon, Norbert Dittmar & Klaus Mattheier (Hrsg.), *Soziolinguistik. Ein internationales Handbuch zur Wissenschaft von Sprache und Gesellschaft*, 1196–1205. Berlin, New York: de Gruyter.
- Leech, Geoffrey (1983): *Principles of pragmatics*. London, New York: Longman.
- Lenk, Hartmut & Elina Suomela-Härmä (Hrsg.) (2014): *Höflichkeitin Textsorten*. Landau: Verlag für Empirische Pädagogik.
- Lindorfer, Bettina (2009): Zur europäischen Geschichte höflichen Sprechens: Von der mittelalterlichen Didaxe zur Stilisierung höflichen Sprechens in der Renaissance. In Claus Ehrhardt & Eva Neuland (Hrsg.), *Sprachliche Höflichkeitin interkultureller Kommunikation und im DaF-Unterricht*, 27–41. Frankfurt a. M.: Peter Lang.
- Linke, Angelika (1996): Höflichkeitund soziale Selbstdarstellung. Höflichkeitskonzepte in Anstandsbüchern des 18. und 19. Jahrhunderts. *Osnabrücker Beiträge zur Sprachwissenschaft (OBST)* 52, 70–104.
- Locher, Miriam & Richard Watts (2008): Relational work and impoliteness: Negotiating norms of linguistic behaviour. In David Bousfield & Miriam Locher (Hrsg.), *Impoliteness in language. Studies on its interplay with power in theory and practice*, 77–99. Berlin, New York: Mouton de Gruyter.
- Locher, Miriam (2017): Interpersonale Pragmatik und (Un)Höflichkeitsforschung. In Claus Ehrhardt & Eva Neuland (Hrsg.), *Sprachliche Höflichkeit: Historische, aktuelle und künftige Perspektiven*, 77–88. Tübingen: Narr.
- Lüger, Heinz-Helmut (Hrsg.) ([2001] 2002): *Höflichkeitsstile*. 2. Auflage. Frankfurt a. M.: Peter Lang.
- Lüger, Heinz-Helmut (2010): Höflichkeitund Textstil. In Zofia Bilut-Homplewicz, Agnieszka Mac, Marta Smykała & Iwona Szwed (Hrsg.), *Text und Stil*, 261–277. Frankfurt a. M.: Peter Lang.
- Lüger, Heinz-Helmut (2011): Höflichkeitsstile im Vergleich. *Der Deutschunterricht* 63 (2), 13–23.
- Montandon, Alain (Hrsg.) (1991): *Über die deutsche Höflichkeit. Entwicklungen der Kommunikationsvorstellungen in den Schriften über Umgangsformen in den deutschsprachigen Ländern*. Bern u. a.: Peter Lang.
- Neuland, Eva (2008): *Jugendsprache. Eine Einführung*. Tübingen: UTB.
- Neuland, Eva (2015): „Hey, was geht?“ Beobachtungen zum Wandel und zur Differenzierung von Begrüßungsformen Jugendlicher. *IDS-Sprachreport* 1, 30–35.
- Neuland, Eva (2018): „Höflich? Respekt!“ Jugendtypische Umgangsformen mit sprachlicher Höflichkeit. In Arne Ziegler (Hrsg.), *Jugendsprachen. Aktuelle Perspektiven internationaler Forschung*. Berlin: de Gruyter (im Druck).

- Neuland, Eva, Benjamin Könnig & Elisa Wessels (2017): Zum Umgang mit (Un)Höflichkeitin generationeller Perspektive. In Claus Ehrhardt & Eva Neuland (Hrsg.), *Sprachliche Höflichkeit: Historische, aktuelle und künftige Perspektiven*, 287–306. Tübingen: Narr.
- Ruiz de Zarobe, Leyre & Yolanda Ruiz de Zarobe (Hrsg.) (2012): *Speech acts and politeness across languages and cultures*. Bern u. a.: Peter Lang.
- Sandig, Barbara (1986): *Stilistik der deutschen Sprache*. Berlin, New York: de Gruyter.
- Selting, Margret et al. (2009): Gesprächsanalytisches Transkriptionssystem 2 (GAT 2). *Gesprächsforschung* 10, 353–402. <http://www.gespraechsforschung-ozs.de/heft2009/px-gat2.pdf> (letzter Zugriff 11. 9. 2017).
- Tracy, Karen (1990): The many faces of face-work. In Howard Giles & Peter Robinson (Hrsg.), *The handbook of language and social psychology*, 209–226. Chichester, New York: Wiley.
- Watts, Richard, Sachiko Ide & Konrad Ehlich (Hrsg.) ([1992] 2005): *Politeness in language. Studies in its history, theory and practice*. 2. Auflage. Berlin, New York: de Gruyter.

